Das eine Gedicht

Hey,

Erstmal muss ich Tom für seine Interpretation danken, die genau diejenige ist, auf die ich abgezielt habe. Grundlage für diese kleine Geschichte ist die Theorie, dass die Sprache per Definition nichts Individuelles in sich tragen kann. Das hat mich als selbsternannte Lyrikerin hart getroffen.

Danke, Nina und lupus

Nina hat Folgendes geschrieben: den part mit dem mann, der sie im wald nahm, konnte ich nicht so recht einordnen. irgendwie empfand ich es als fremdkörper in dieser geschichte.
Tatsächlich war ich kurz davor, die Stelle zu streichen, konnte mich dann aber doch nicht von ihr trennen. Leahs Leser ignorieren sie allesamt als Person, nur ihr Mann tut dies nicht. Und das auch nur wegen eines Gedichtes, das rein gar nichts mit ihr selbst zu tun hat. Diese Tragik wollte ich damit ausdrücken. Du hast aber recht damit, dass die Stelle innerhalb der Geschichte etwas verdreht erscheint. Vielleicht auch, weil man sowas in einem "Märchen" nicht erwartet. Aber nur deswegen möcht ich's nicht rausnehmen.

lupus hat Folgendes geschrieben: das erste 'sich' (außer natürlich es hat einen tieferen sinn, der mir entgangen ist) könntest du ganz streichen.
Eigentlich hänge ich gerade dort am *sich*. Weil Leah eben gerade versucht, sich das Gedicht *selbst* begreiflich zu machen. Wenn sie nur ziellos lesen würde, wäre das nicht ganz korrekt, find ich. Hmm… Na, mal schauen, die Sichs lassen sich sicher sicherlich mit Sicherheit ausmerzen :D

Liebe Grüsse,
Scheinheilige

PS: Whoah, die Parallelen zur Romantik hab ich gar nicht bemerkt, obwohl sie ziemlich offensichtlich sind.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de